

Erika Thiel: Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart.- Wilhelmshaven: Noetzel 1989 ('Heinrichshofen-Bücher', Lizenzausgabe des Henschelverlags Kunst und Gesellschaft Berlin (DDR), 463 S., DM 120,-

Verglichen mit der ersten Auflage von 1980 hat der nun schon äußerlich sehr ansprechende, in geprägtes Leinen gebundene Bildband eine geglückte Metamorphose durchgemacht. Neben der Vergrößerung des Formats (auf 24,5 x 27,5cm) und der repräsentativeren Ausstattung versucht der Band nun eine lückenlose Dokumentation der Hauptmodeströmungen von der Steinzeit bis in die siebziger Jahre unseres Jahrhunderts. Die Gliederung der neuen Auflage ist weniger mit kunsttheoretischen Termini als durch Zeit- und Epochenangaben und die Differenzierung von Männer- und Frauenmode unternommen. Der Text und das reichhaltige Bildmaterial (70 farbige und 732 einfarbige Abbildungen) machen deutlich, daß hier in akribischer Kleinarbeit 'Modellpflege' betrieben wurde. Die Auswahl der Illustrationen

hat sich zwar nicht wesentlich verändert, doch ist die Darbietung durch Format, Kontrast (bei Skulpturen z.B. wurde nun ein schwarzer Hintergrund gewählt) und Schärfe insgesamt besser geworden. Zudem wurde die Anzahl der schwarz-weiß-Abbildungen um nahezu 200 erhöht – ein nicht zu unterschätzender Vorteil bei einem Buch, in dem die Bebilderung eben nicht nur gefälliges Beiwerk, sondern eine dem Text gleichrangige Informationsquelle darstellt. Der Text blieb im Kern, trotz Überarbeitung, erhalten. Schade, daß die an den Rand gerückten, den Text begleitenden Stichworte der alten Ausgabe in der neuesten verschwunden sind; das mag optisch mehr dem Bildbandcharakter entsprechen, ist aber weniger benutzerfreundlich.

Wer es unternimmt, innerhalb eines Bandes die Geschichte der Mode von ihren Ursprüngen bis in die jüngste Vergangenheit darzustellen, muß um Auswahl und einen raffenden Stil bemüht sein, muß sich bei seiner Parfocejagd durch sämtliche Moden wesentlich auf eine modetechnische und -historische Betrachtungsweise konzentrieren. So kommt denn auch fast ausschließlich Etabliertes zur Sprache – die Mode der Höfe und oberen Gesellschaftsschichten. Selbst die Mode der Jugend- oder Subkulturen der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts werden nicht thematisiert. Dennoch findet der Leser einen knappen und trotzdem detailreichen Überblick über die verschiedenen Epochen, deren Haupttendenzen souverän dargestellt sind.

Was das Buch darüber hinaus vor allem interessant macht, ist der Umstand, daß Thiel nicht nur eine 'trockene' Geschichte der Verlaufsformen von Kleidungsstücken unternimmt, sondern immer auch die Querverbindungen zwischen Politik, Technik und Mode mitreflektiert und somit auch dem Symbolwert der Kleidung Aufmerksamkeit schenkt. So wird etwa der Zusammenhang zwischen Arbeitszeitverkürzung und Freizeitkleidung ebenso wenig außer acht gelassen wie die technischen Voraussetzungen einer Mode ohne Privilegien oder die Rückwärtsgewandtheit der Mode in Krisenzeiten. Über die Einflüsse technischer Errungenschaften auf die Mode (etwa die Erfindung des Gummis) wird man ebenso informiert wie darüber, daß man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts am Abend changierende Stoffe bevorzugte, da sie das Licht der in den vierziger Jahren aufgekomenen Gasbeleuchtung besser reflektierten. Allerdings wünschte man sich angesichts solcher Ein- und Querblicke etwas mehr Raum und Mut zur Interpretation. Denn immer wieder leuchten blitzartig Verbindungen auf, deren Verfolgung und deutung äußerst spannend und aufschlußreich sein könnte, die sich Thiel jedoch versagt. Zudem kann durch die Überbetonung der modischen Perspektive das intellektuelle Profil einer Zeit aus dem Blick geraten. So werden z.B. die Dandys des 19. Jahrhunderts lediglich als Gecken dargestellt; deren spritueller Selbstentwurf, für den der Anzug nur äußeres Zeichen sein sollte, wird nicht erwähnt. Aber gerade dieser ist es, der den Kern des Dandysmus ausmacht und das Phänomen desselben in die Folie der kulturhistorischen Zeitumstände einordnet.

Schade auch, daß viele kleine Fragen offen bleiben. Woher weiß man z.B., daß die Wolle in der Jungsteinzeit mit "warmem Wasser" (S.14) gewaschen wurde? Woher stammt die Bezeichnung "Gefühlsarmbänder" (S.326), und was hatte sie zu bedeuten? Wo leitet sich das "Pad" (S.306) der englischen Frauenmode am Anfang des 19. Jahrhunderts her, und was hatte es für eine Funktion?

Helmut Kaffenberger (Marburg)